

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 73 (1979)
Heft: 17

Rubrik: Frohbotschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dank an Pfarrer Hans Brügger

Die katholische Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich hat am 1. September dieses Jahres allen Grund, ein grosses Fest zu feiern. Zusammen mit den anderen Behinderten des Kantons und weit darüber hinaus kann sie dankbar auf eine 30jährige Arbeit von Pfarrer Hans Brügger zurückblicken. Auch die «Frohbotschaft» möchte sich diesem festlichen Dank anschliessen und im Namen der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Gehörlosenseelsorger möchte ich Pfarrer Hans Brügger meine grosse Achtung und Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

Am 1. September 1949 trat Pfarrer Hans Brügger in den Dienst der Zürcher Caritaszentrale. Damit übernahm er einen der schwierigsten Posten, der in der Seelsorge und Kirche überhaupt zu vergeben ist. Aber Pfarrer Brügger hat seinen Mann gestellt und im Verlauf der Jahre zielbewusst und mit grosser Sachkenntnis seine Arbeit aufgebaut im Dienst der Kirche und der Mitmenschen. Verbunden mit der Arbeit an der Caritaszentrale war auch die Seelsorge bei den verschiedensten Behindertengruppen des Kantons Zürich, für die Pfarrer Brügger im Laufe der Jahre immer mehr zum geistlichen Führer und Berater und vor allem eben zum Seelsorger wurde. Behinderte — das sind nicht nur Gehörlose und Schwerhörige, sondern auch Blinde und Sehschwäche, Körperbehinderte, cerebral Gelähmte, geistig Behinderte usw. — eine grosse Zahl von Menschen auf der Schattenseite des Lebens.

Pfarrer Hans Brügger hat in diesen langen Jahren seines Wirkens unserer Kirche immer wieder neu gezeigt, dass auch die Sorge für die Behinderten zu den Hauptaufgaben der Kirche gehört. Das ist heute etwas klarer geworden als früher, aber ideal ist es immer noch nicht. Auch die Behinderten gehören zur Kirche und haben ein Anrecht auf eine ihnen entsprechende Seelsorge. Im Wirken des Behindertenseelsorgers, wenn er seinen Dienst recht versteht und ehrlich versieht, kommt das bekannte Wort des Apostel Paulus deutlich zum Ausdruck: «Gerade die schwächer scheinen den Glieder (der Kirche) sind unentbehrlich» (1. Kor. 12, 22). Die Kirche, ihre Mitglieder und Funktionäre sind nicht selten hilflos und ohnmächtig angesichts der Behinderung eines Menschen. In der Behindertenseelsorge des Kantons Zürich wurden und werden Mittel und Wege gesucht zur vollen kirchlichen

Integration des Behinderten. Leicht ist sie nicht, aber sie muss jeden Tag neu angestrebt werden.

Das Wirken von Pfarrer Brügger hat so zahllosen handikapierten Menschen zu neuem Mut und zu christlicher Hoffnung verholfen. Sein Dienst gehört zum wichtigsten im Kanton Zürich und trägt zur kirchlichen und christlichen Glaubwürdigkeit bei. Wir dürfen auch die vielen Mitarbeiter von Pfarrer Brügger, die früheren und die heutigen, nicht übersehen, die ihn jahrelang begleitet und seine Aufgaben mitgetragen haben, seien es Behinderte selbst oder Nichtbehinderte. Keiner kann heute alles allein tun. Jeder braucht andere. Jeder ist ein Teil des Ganzen.

Schliesslich hat uns die Arbeit von Pfarrer Brügger auch gezeigt, dass sich die Kirche jedes Behinderten annehmen soll. Dadurch, dass das Behindertenpfarramt offen ist für alle Behinderten jeder Art, wird einer gefährlichen Tendenz vorgebeugt. Viele Fachleute des Behindertenwesens, aber auch viele Funktionäre innerhalb der Behindertenverbände sehen die Welt nur noch in ihrer begrenzten Optik und Perspektive.

Das ist nicht gut. Obwohl es Gehörlose gibt, so ist die Welt dennoch nicht gehörlos. Obwohl es Blinde gibt, so ist die Welt nicht blind im ganzen. Jede Behindertenhilfe muss die realen Zusammenhänge sehen, sonst wird sie zu einem Treten am Ort und früher oder später Eigenkultur und neues Getto. Der Behinderte braucht spezielle und ihm angepasste Hilfleistungen, aber nie eine Welt, die für ihn extra zubereitet ist wie ein eigenes Menü. Er möchte vielmehr an einer Welt teilhaben, die für ihn nicht weniger offen ist als für alle anderen. Darum ist der kirchliche Behindertendienst ein Dienst vor allem der Vermittlung von Menschen zu Menschen, vom Behinderten zur Kirche und von der Kirche zum Behinderten.

Die Zürcher Behinderten versammeln sich am 1. September 1979 zum «Fest der Behinderten für Pfarrer Hans Brügger». Auch die Gehörlosen werden sich einfinden und Pfarrer Brügger gegenüber ihre Dankbarkeit und Wertschätzung zum Ausdruck bringen. Wir hoffen, dass Pfarrer Brügger weiterhin Kraft und Gesundheit erhalten bleiben, um die Arbeit in der Behindertenseelsorge des Kantons Zürich fortzusetzen. In diesem Sinne soll unser Glückwunsch heißen: Ad multos annos! Das heisst für uns: Noch viele, viele Jahre sollst du bleiben!

Rudolf Kuhn, Nenzlingen

Trotzdem

Wir waren auf dem Weg zum Scesaplana-Gipfel. Das ist ein fast 3000 Meter hoher Berg im Rätikon. Der Rätikon bildet die Grenzkette zwischen Österreich und der Schweiz.

Es war ein schöner Herbsttag. Viel Volk war auf dem Weg. Vor allem waren es junge Leute aus unserem Nachbarland. Auf dem Südostgrat, der zum Gipfelkreuz führt, bewegte sich eine ganze Kolonne. Wir befanden uns noch unterhalb des Grates auf dem kleinen Gletscher. Die einzelnen Touristen hoben sich vom blauen Himmel oben auf dem Grat wunderbar ab.

Aber, was war das? Wir blieben stehen und schauten staunend hinauf. War das menschenmöglich? Da war einer, der lief auf einem Bein. Er hatte zwei Krücken. Hatten wir richtig gesehen?

Auf dem Gipfel war fröhliche Stimmung. Man genoss an diesem schönen Herbsttag die herrliche Aussicht. Da wurde nach den verschiedenen Bergen gefragt und dann nach dem Woher und Wohin. Man kräftigte sich an Speis und Trank. Die Müdigkeit des Aufstieges war verschwunden.

Wir entschlossen uns, zu der österreichischen Douglashütte am Lünersee abzusteigen. An diesem schmalen, steil hinunterführenden Weg trafen wir ihn, den Einbeinigen. Er ruhte sich am Wegrand aus. Wir zeigten ihm unser Erstaunen und unsere Freude an seiner grossen Leistung. Er war ein begeisterter Alpinist. Im Zweiten Weltkrieg hatte er ein Bein verloren. Sein Ehrgeiz war es, doch noch einmal die Scesaplana zu erreichen. Jeden Sonntag trainierte er. Und jeden Sonntag kam er wieder ein Stück weiter. An diesem glanzvollen Herbsttag hatte er sein Ziel erreicht. Trotz des Verlustes eines Beines gab er nie auf. Sah es am Anfang als fast nicht möglich aus, liess er sich nicht zu Boden drücken. Wille und Energie wurden trotz Enttäuschungen nicht gelähmt. Es gab immer wieder freudebringende Fortschritte. Trotzdem! Dieses Trotzdem und das Erreichen eines vorgenommenen Ziels sind hoch zu schätzende Werte eines Behinderten. Sie sind beglückend, machen Mut und schenken trotz allem Lebensfreude. Und all das haben auch wir alle nötig. EC